

## „Seht Gottes Zelt auf Erden...“

Wenn ich in der Brunokirche stehe, dann kommen mir die Zeilen aus dem Gottesloblied „*Ein Haus voll Glorie schauet*“ in den Sinn.

„*Seht Gottes Zelt auf Erden, verborgen ist er da...*“

Eine gewisse Leichtigkeit strahlt die Kirche aus, wie ein Zelt: hell, freundlich, offen und einladend.

Gemeinschaft in einer offenen Sitzordnung, ohne Pfeiler, im Rund.

Ein Haus, in dem man sich wohlfühlen soll,

in dem man das Leben feiern darf, mit Gott, mit den Menschen.

ein Gebäude, das mir ein Stück Geborgenheit und Heimat geben möchte.



©: privat

Und dieser Kirchenraum steht im übertragenen Sinne für die Gemeinschaft der Christen an sich.

Ich frage mich:

Ist diese Gemeinschaft ein Ort, an dem ich mich geborgen und wohl fühle,

an dem ich mein Leben mit Gott und anderen Menschen feiern kann?

Spüre ich in der Gemeinschaft der Christen Gottes Gegenwart und wenn ja, wie?

Kann ich in der Gemeinschaft Kraft schöpfen und aufladen?

Ist meine Glaubensgemeinschaft wie ein Zelt oder eher wie eine dunkle Burg?

Die christliche Gemeinschaft lebt von den Menschen,

dem „Homo christianus“, einer stark rückläufigen Gattung des „Homo Sozius“, des gemeinschaftlichen Wesens, einer bedrohten Art.

Seine Merkmale: Er schaut über das profane, irdische hinaus und sucht nach etwas Sinnvollen, Transzendenten.

Ist der „Homo Christianus“ nun eine aussterbende Art oder eine zukunftsfähige Mutante?

Wir haben einen innerkirchlichen Klimawandel.

Die Frage wird sein: In welchem Klima leben wir zukünftig?

Und wie wird der „Homo Christianus“ in dem vorhandenen Milieu dann noch überleben können?

So mancher „Homo Christianus“ möchte lieber eine massive Burg haben. Stabilität und Stillstand geben ihm Sicherheit.

Doch eine andere Form des „Homo Christianus“ mag lieber das Zelt. So ein Zelt ist zukunftsfähiger, denn es ist einladend, offen und man kann es in der Lebenswirklichkeit immer wieder so aufbauen, dass es hineinpasst. Trotzdem bleibt es ja das Zelt.

Welche Form des „Homo Christianus“ wird sich im innerkirchlichen Klimawandel durchsetzen? Eher der Hüter einer festen Glaubensburg oder doch ein Wanderer durch die Zeit?

Stillstand bedeutet auf Dauer Tod, Veränderung bedeutet Leben.

Ich, als „Homo Christianus“, möchte jedenfalls leben und überleben, also muss ich mich bewegen und immer auch für Weiterentwicklung bereit sein. Das Zelt erinnert mich daran, dass ich ein Wanderer durch die Zeit bin.

So hoffe ich, dass wir auch weiterhin aus vollem Herzen singen können:

*„Seht Gottes Zelt auf Erden, verborgen ist er da...“*

Verborgen und doch sichtbar, in der Begegnung zwischen uns Menschen, dann könnte sich die zukunftsfähige Mutante durchsetzen.

Bleiben sie gesund und zuversichtlich!



© 2020 Pastoralverbund Soest

Ihre Sonja Rudolph, Klinikseelsorgerin und Gemeindeferentin zu erreichen über E-Mail [sonja.rudolph@pr-soest.de](mailto:sonja.rudolph@pr-soest.de)